

TAFEL XXXVIII.

RUDOLF VON EMS, WELTCHRONIK.

Cod. germ. 6406 (= Cim. 104) enthält das letzte Werk Rudolfs von Ems, seine Weltchronik, die bei seinem Tode im Jahre 1254 noch nicht vollendet war und später verschiedene Ergänzungen und Bearbeitungen gefunden hat. Da in der vorliegenden Handschrift Anfang und Schluss fehlt, so lässt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen, ob sie der ersten oder dritten der von Vilmar aufgestellten Überlieferungsgruppen zugehört; wahrscheinlich aber ist sie der ersten, ältesten zuzurechnen. Geschrieben wurde sie wohl am Anfang des XIV. Jahrhunderts; der Herstellungsort ist unbekannt. Die Sprache zeigt eine starke Mischung ober- und mitteldeutscher Formen. Sehr reich und vorzüglich erhalten ist der Bilderschmuck der Handschrift, der sich besonders durch prachtvolles Gold auszeichnet; neben den zahlreichen Gemälden finden sich auch am Anfang der verschiedenen Bücher schöne Initialen, deren stilisierte Tier- und Pflanzenornamente sich teilweise über die ganze Seite erstrecken. Im Jahre 1694 gehörte die Handschrift nach dem noch darin enthaltenen Exlibris dem Ferdinand Barth von Harmating, später dem Nürnberger Pfarrer und Büchersammler Gg. Wolfgang Panzer (1729—1805). Nach dessen Tode erwarb sie der Freisinger Antiquar Mozler und verkaufte sie im Jahre 1809 an Joseph August Grafen von Törring-Gutenzell. Hundert Jahre später ging sie in den Besitz der Münchener Hof- und Staatsbibliothek über.

Die erste Erwähnung der Handschrift verdanken wir Docen; eine genaue Beschreibung hat i. J. 1909 Petzet gegeben.

Vgl. Docen, *Miscellaneen* II 1807, S. 35 und 52. — Vilmar, *Die zwei Rezensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems*. 1839. S. 50 f. — Petzet in der *Germanisch-Romanischen Monatsschrift* I 1909, S. 465—490.

Die stattliche gotische Buchschrift aus dem angehenden XIV. Jahrhundert ist sehr klar und gleichmässig; die Tinte wirkt ganz schwarz und nur bei den feinen Haarstrichen bräunlich. Die Formen sind gross, steil und eckig und zeigen die charakteristische Brechung durchgeführt. Zierstriche sind nur mit Mass verwendet; doch herrscht bei den grossen Buchstaben eine reiche Mannigfaltigkeit von Formen, die sich gelegentlich auch bei den kleinen Buchstaben findet; vgl. A B, Z. 11 und 17; D A, Z. 6, 14, 26 und B, Z. 3; E B, Z. 25 und 26; M A, Z. 13 und 28; S A, Z. 4 und 12; d A, Z. 18, 19 und B, Z. 1; i A, Z. 1 und 4; g A, Z. 3 und 30. Die Schrift steht mehr zwischen als auf den Linien, die Verse sind abgesetzt, der Anfangsbuchstabe jeder Zeile gross geschrieben und in ein vorgezeichnetes Quadrat eingeschrieben. Die gemalte Initiale am Anfang des Buchs der Könige ist, wie üblich, am Blattrande vorgezeichnet (B, Z. 22). Die Schrift der Rückseite schimmert deutlich durch das gut bearbeitete Pergament hindurch.

Der Grundstrich des a ist weit heraufgezogen und so weit nach links zurückgebogen, dass zwei vollständig geschlossene Ausbauchungen übereinanderstehen. Die Oberlängen des b, l, k, h sind oben verdickt mit leichter Spaltung. Das c nähert sich bisweilen dem t (A, Z. 2), indem der abgebogene Teil noch von einer Spitze überragt wird. Das d ist verschiedenartig abgebogen, aber nie gerade. Das e hat auch im Auslaut keine Zunge mehr, während die des g breit ausgeführt ist (A, Z. 5). Das g ist ganz geschlossen, h reicht immer tief unter die Zeile, manchmal mit einer Biegung des Schlussstriches nach aufwärts (A, Z. 10). Das i hat fast regelmässig den I-Strich, in der Verbindung ri (A, Z. 1) und ti (A, Z. 9) verändert es seine Form, indem es oben spitz, unten breit wie ein kräftiger Haken an den vorangehenden Buchstaben angehängt ist. Auch alleinstehend zeigt es verschiedene Formen, bald gleichmässig stark (A, Z. 1), bald mit einer ausgeprägten Verjüngung unter dem starken oberen Ansatz (A, Z. 4). Für i ist fast regelmässig ie geschrieben (A, Z. 1). Das r hat vielfach über die Fahne einen dachförmigen Haken angesetzt,

der aber ebenso oft auch fehlt (A, Z. 1); gelegentlich ist auch die Fahne kräftig zurückgebogen (A, Z. 16 und 20). Hinter o, d, b ist gekrümmtes r gesetzt (A, Z. 5, 8; B, Z. 18). f wie f reicht nicht unter die Zeile, ist am unteren Ende mit einem feinen, am oberen mit einem starken Strich ziemlich scharf umgebogen und hat manchmal (A, Z. 9), doch durchaus nicht immer, oben eine leise Verdickung des breiten Schaftes; am Wortende ist immer rundes s geschrieben. Beim t ist der Querbalken nirgends mehr bloß aufgelegt, sondern durchschneidet scharf den Stamm. Der Schlussstrich des z ist immer unter die Zeile herabgezogen. Die Verbindung der Buchstaben ist nicht nur mit Benützung der Endstriche ziemlich weit durchgeführt. Die Zusammenschreibungen nach der Meyerschen Regel sind ganz gewöhnlich, z. B. de, we (A, Z. 1), be, he (A, Z. 2), vo (A, Z. 4), ho (A, Z. 5), ve (A, Z. 8), vg (A, Z. 16), do (B, Z. 17), vc, bg (B, Z. 20), bo (B, Z. 24); ja sogar grosse Buchstaben werden mit kleinen nach demselben Prinzip verbunden, z. B.: Me (A, Z. 7), So (B, Z. 23). Daneben treten die getrennten Schreibungen wie he und ha (A, Z. 15) als Ausnahmen ganz zurück. Die bekannten Ligaturen ft und ff sind wie gewöhnlich durchgeführt. Überschreibungen werden angewendet bei ö (A, Z. 5) und ø (A, Z. 29); daneben kommt aber auch oe vor (A, Z. 19), nach der Meyerschen Regel zusammengeschrieben. Von den bekannten Kürzungen findet sich nur die für er; bei der reichen Ausstattung der Handschrift war kein Bedürfnis zu Raumersparungen gegeben. Eine regelmässige Interpunktion ist nicht nachweisbar; vereinzelt sind am Versende (A, Z. 7 und 29; B, Z. 19, 23, 26) Punkte gesetzt, im Verse nur A, Z. 22 und 29 und davon das erste Mal wohl nur versehentlich. Bindestrich bei Worttrennung kommt vor (B, Z. 25), fehlt aber auch gleich danach wieder (B, Z. 27).

Der Text von Blatt 136^v ist der Schluss der Widmung Rudolfs an König Konrad IV. und ist nach der Hamburger Handschrift gedruckt bei G. Schütze, Die historischen Bücher des alten Testaments (1779), S. 110—111.

[Darzv swaz in der chriftenheit | Die bvch der Chroniche | han gefleit | Von
gweren Dingen | Bat er mich allez bzingen | In devtlich geflehte durch in Des
lines lones hoch gwin | Mir chvmbers vil beneme | Als linem namen gezeme]

A

B

U nd im an werdem priefe
I n lobelicher wiefe
Y mmer ein hvge were
S wa man von im di mere
V erneme oder höste lefen
D az li im ymmer mvften welen
E in ewechlich Memozial.
V nd etlich verdivzzige mal
I m felben mit verfliezze
S wenn er im lefen hiezze
W ie div dinch in den landen
S int an vns her¹⁾ gftanden
M it manges wunders vnderfcheit
D az keiferlicher werdicheit
V nd kvnichlicher herfchaft
I n ivgende vnd vzgeinder chratt
W ol ze hön gezimt
D er ez an vrdvzv vernimt
D er hoeret manich wunder dvan
O b er li wil oder merchen chan
N v weiz ich wol daz manich liep
W ieliv man .vnd werde wiep
V il lichte alfvliher fvge gernt
D az lie ze kvrtzwiele sich wernt
D er mere vnd kvrtzwiele dvan
D ie wil ich gedingen han
D az lie fvnder wanchen
M it gvten worten danchen
I n hercen .in gmöte.
D em hercen min der göte

D er tvgent der hohlten höffcheit
D az ez in aller der arbeit
D ie ez in devtlichen landen leit
M it manger groizzen arbeit
D urch niht wann durch nides haz
D er vrien vriheil niht vergaz
E r hiez mich arbeiten dvan
I m ze dienfte vnd manigen man
V nd manigem werden wiebe
D az ez des iht bliebe
A ne danch mit gvnt des bit ich die
D ie div mere lefen vnd hoeren hie
V nd des got gvne mir daz ich
G ote vnd im gearbeite mich
M it diefem geflehte alfo
D az ich ir lones werde vro
A n dirre werld vnd ovch dozt
V nd bzinge die mere vf ir ozt
U on welhen meren vnd wie.
D er kvnige bvch sich bginnet hie
E Z was von
R amatha
S ophym.
G ebozn von
monte El-
fraym. Ein
man Elcha-
na gnant
D er was von der bvrt erchant
V z dem geflehte von Levj

¹⁾ Der Haken versehentlich über das e statt an das r angesetzt.

Und in an werden priefe
 In lobelicher wiese
 Ynmer em hygde were
 Swa man von in di mere
 Verne me oder horte lesen
 Daz si in ymmer muosten wesen
 Ein ewechlich axemazal
 Vnd erlich verdrizzige mal
 In selben mit verthezze
 Swenn er in lesen hiezze
 Wie diu durch inden landen
 Sint an vns her gstanden
 Of it manges wunders vnderheit
 Daz keiserlicher vndichheit
 Vnd knuichlicher herschaft
 In yugende vnd ygenuder chraft
 Wol zehorn gezunt
 Daz an vdrizz vernunt
 D'hoeret manuch wunder dran
 Ob er si wil oder merken chan
 Nu werz ich wol daz manuch liep
 Vielw man vnd werde wiep
 Vil lichte alsolher fige gerut
 Daz sie ze kurtzwiele sich werut
 D' mere vnd kurtzwiele dan
 Die wil ich gedingen han
 Daz sie sinder wanchen
 Mit gvtten worten danchen
 In herren in gnuete
 Dem herren in d' gote

D' tygent d' hohsten hohflichkeit
 Daz ez in aller d' arbeit
 Die ez in d' welschen landen leit
 Mit manger grotzen arbeit
 Durch muht wann durch mides hat
 D' vrien vrbere muht vergaz
 Er hiez mich arbeiten dan
 In ze dienste vnd manigen man
 Vnd manigen werden wiebe
 Daz ez des iht bliebe
 A ne danch mit gnult des bit ich die
 Die diu mere lesen vnd hoeren hie
 Vnd des got gonne mir daz ich
 Gote vnd in gearbeite mich
 Mit diesem getichte also
 Daz ich ir loner werde vro
 An durre werlt vnd owh dort
 Vnd bringe die mere vf ir ort
 Von wellen meren vnd wie
 Der kynige buch sich bynnet hie
 Der was von der brit erchant
 Vn dem geslechte von Ley

Was von
 Ramatha
 Sophyn
 Geborn von
 monte Ek
 frayn Em
 man Eleha
 na gnant

